

Welsch, am 70. III. 35.

Gefühlsvoller Dank!

Dies herzlich sehr ich Ihnen zu danken für Ihre freundliche
Karte, vor allem aber für die gute Nachricht, die Sie ruffelt.
Dies sehr kommt ich zur Genugthuung nach dabei; ich sollte mich
allein, was ich für Sie, schon damit gewonnen, daß Sie mich mit
Ihren Wünschen, und für mich sehr, daß Sie auf diese Weise
noch weit glücklich mit einem Arm in Brüssel sein können.
Der Gedanke, die Wünsche und ganz ruhig werden nicht in
ein fremdsprachiges Land gehen, fällt etwas übertrieben.
Ich habe sehr sehr das Gefühl, daß von allen Mög-
lichkeiten die relativ günstigste für Ihre künftigen Studien
nicht ohne Berücksichtigung steht. Und ich habe zugleich die Hoff-
nung ausgesprochen, daß Sie in Ihrer Heimatstadt mit der frischen
Luft und dem Leben, die dort zu Hause ist, einen neuen
Gesatz finden für das, was Sie in der Zukunft ausgeben müssen.

Was das Thema meines Lebens betrifft, so sehr ich mich
ein, daß mir der von Ihnen vorgeschlagene ist. Ich habe ich
ein zu großes Interesse an dem künftigen Hoffen bekommen.
Ich habe ich mich zu sehr zu sehr zu sehr, die sich
betrachten und von Ihnen möglichen Möglichkeiten auszu-
sprechen. Ich habe mich immer ausdrücklich mit Herrn Professor
Schumann gesprochen und vor allem, welches Thema mich
in Frage kommt. Es zeigt selbstverständlich mit dem Herrn.

blau der Aufschriftlegung bei K., von dem wir wissen, und
wunder, daß das eine besondere Sache sei. Wir haben nach
Tagen noch einmal überlegt und kamen zu dem gleichen
Ergebnis. H. Bismarcks sehr folgendes Thema war: K. als
wissenschaftlicher und praktischer Aufschriftleger. Ich habe
mir diesen Arbeitsplatz ganz zu eigen gemacht, und ich bin
eine Aufgabe sehr, deren Lösung mir für das Gelingen
des Predigeramtes von großem Wert werden könnte. Zu-
gleich ist dabei auch die Gefahr vorhanden, allzusehr in die
Richtung der von Herrn v. S. vertretenen Dissertation zu laufen,
wobei das ich mich wiederum nur auf die Prinzipien be-
ziehe. Ich weiß Herrn davon dieses Thema zu sein.
sich vorlegen.

Dann spricht mir aber heute morgen M. K., der
sich den "einen weiteren Arbeit über Aufklärung" nicht für sein
wollt. Ich kann mir das ziemlich nur als Mißverständnis
mit erklären, in dem Sinne, daß wir einen weiteren Ar-
beit über "das Gesetz der Aufkl." nicht für sinnvoll halten.
Doch es aber wirklich so sein, daß wir jetzt überhaupt
keinen Raum mehr haben, auch nicht für das oben genannte
Thema, dann würde ich natürlich auf meinem Plan
nicht bestehen, sondern sein Predigeramt mir sehr schmerz-
lich sein würde. Grundsätzlich ist es noch mancher andere Gedanke,
das mich locken könnte (z. B. Laube) und ich würde mir
auch gern einfach ein Thema von Herrn geben lassen; aber
nicht allein die in meinem vorigen Brief erwähnten
Gründe machen mich Aufklärung fastlich lieb; vielmehr

hat die Verpflichtung mit ihm, so schnell es möglich
klingt, auch im Blick auf das wirtschaftliche eine gewisse
Anbahnung, die mir leider nicht günstig sein kann.
Wenn der Anfall in der nächsten Zeit später in der
Verpflichtung meine persönliche finanzielle Belastung
bedürfen, so ist aber mir einwillig, wenn ich die für
dort mir für bestimmte Möglichkeiten, die Kapitalver-
hältnisse mit der Kontakt mit Kapitalgebern,
ausnutzen kann. Nicht ich ein anderes Gebiet, so muß
ich auch anderswo arbeiten, um mich alle einseitigen
Verhältnisse von fern für kommen lassen zu müssen, und
das würde dann, so weit ich sehe, nicht mehr so gün-
stigen äußeren Bedingungen möglich sein. - Und doch
würde ich, wenn die meine Vorplatz abgeben, einen
anderen Weg zu gehen suchen, mögen dann die finanziellen
Opfer immerhin größer sein. Es wäre mir fast, wenn
diese für ein letztes Wort setzen sollten.

Darüberhin habe ich auch schon darüber für meine
Verantwortung ringen. Besonders wichtig ist mir für
meine Verantwortlichkeit. Ich hoffe, daß mir eine Provo-
kation gerade das zweite Thema zeigt, aber daß ich,
wenn ich meine Aufgabe nicht zum Abbruch meiner
Arbeit gelangen soll, nur zutun kann, um meine
zweite Prüfung abzuwehren kann, um dann die Vor-
kron im Amt festzuhalten. Dies könnte dann noch die
Verpflichtung werden, wenn ich im Laufe des Jahres noch mit
bitte zu einem Jahr.

Ich glaube, dass damit der vorläufige Briefling gesagt
ist. - Herr Professor Schimmer hat Ihre Güte mit herzlichem
Dank erwidert. Er sagt wohl ein, mehr Schimmerigkeiten
Ihren Brief in der Grasse ausgedrückt, vor allem,
für das Brevier der Vergangenheit. Ich nehme an, dass er
Ihren Vorschlag selbst noch prüfen wird.

Nochmals dankt ich Ihnen herzlich, dass Sie mir
sicher, bei Ihren Bemerkungen zu helfen, so bereitwillig
und freundlich entgegen sehen. Es ist mir sehr
deutlich, dass ich von Anfang an, bei Sie an Ihre Güte,
helfen, entgegen sehen.

Ich möchte Ihnen mit Frau Professor für die
broschurierte Nutzungszeit das Beste. Möge Ihnen
in der neuen, alten Grasse ein guter Anfang geschenkt
werden.

Mit herzlichem Grüßen bleibt ich, sehr,
Ihr Herr Professor.

Ihr sehr ergebener

Max Schimmer.